

1. Einleitung

1.1 Gegenstand und Fragestellung

*Whether it deserves to be admired has always been controversial. But it certainly demands to be wondered at.*¹

Die Herrschaft der Athener im Rahmen des sogenannten Ersten Attischen Seebunds² über viele Poleis, Inseln und lokale Herrscher im Ägäisbereich und angrenzenden Bereichen zwischen 478/77 und 404 v. Chr.³ fasziniert die Menschen seit jeher. Ob man sie bewundern sollte, ist eine andere Frage, wie Parker zu Recht hervorhebt. Den Ursprung dieser Herrschaft bildete ein Kampfbündnis (Symmachie) zwischen Athen und verschiedenen griechischen Poleis, das 478/77 nach der Abwehr der Invasion des persischen Königs Xerxes gegen potenziell drohende persische Angriffe auf das griechische Mutterland sowie das Gebiet der ionischen Griechen in Kleinasien unter der Führung der Athener gegründet worden war. Im Verlauf des 5. Jahrhunderts entwickelte sich dieses Kampfbündnis zu einer straffen Herrschaft der Athener (Arché) über bis zu 360 Poleis, Inseln und lokale Dynasten.⁴ Mit Athens Niederlage im Peloponnesischen Krieg 404 kam diese Herrschaft zu einem Ende.

Bis dato existierte weder im Hinblick auf die geographische Ausdehnung noch hinsichtlich der komplexen Organisationsstruktur, welche die Athener mit einer unver-

1 Parker (2009): 9.

2 Ab hier verwende ich die Kurzform „Seebund“. Die Bezeichnung als „Seebund“ ist eine neuzeitliche Schöpfung. In der Antike wurde der Herrschaftsverband als οἱ Ἀθηναῖοι καὶ οἱ σύμμαχοι (die Athener und ihre Bundesgenossen) oder als πόλεις ὅσων Ἀθηναῖοι κρατοῦσιν/ἄρχουσιν (die Poleis, die die Athener beherrschen) bezeichnet. Vgl. Kapitel 2.2–2.2.4 zu weiteren modernen und antiken Bezeichnungen. Seebund wird trotz der Entwicklung des Herrschaftsverbandes durchgehend als Bezeichnung verwendet werden.

3 Ab hier sind alle Daten vor Christi Geburt.

4 Vgl. zu den Zahlen, Constantakopoulou (2013): 28 f. u. zu den Problemen, zu bestimmen, wer als Bündner gilt, vgl. Däne (2027).

gleichbaren Dynamik entwickelten, ein Herrschaftssystem, welches den Athenern als Vorbild hätte dienen können. Neben den erwähnten Charakteristika ist es vor allem die in die moderne historiographische Bezeichnung als „Seebund“ eingegangene Ausrichtung zur See, welche die Einzigartigkeit dieses Bündnisses gegenüber anderen antiken Bündnissen und Imperien ausmacht.

Zu guter Letzt begeistert die Fülle an literarischen, inschriftlichen und architektonischen Zeugnissen, die in Athen während der Herrschaft der Athener entstanden sind und über deren Entwicklung Aufschluss geben. Dazu zählen das Geschichtswerk Thukydides', Tragödien und Komödien von berühmten Dramatikern wie Euripides, Sophokles und Aristophanes, detaillierte und zum Teil monumentale Inschriften sowie die Bauten der Akropolis.

Im Rahmen dieser Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, wie sich die Herrschaft der Athener im Ersten Attischen Seebund entwickelte. Diese Frage ist keineswegs neu. Sie spielt bereits im Geschichtswerk des Thukydides eine tragende Rolle. Für Thukydides kommt es allerdings nicht primär auf die Details der Entwicklung der Herrschaft an sich und die Beziehungen der Athener zu ihren Bundesgenossen an. Er präsentiert die Entwicklung vielmehr stark selektiert, um anhand dieser die anwachsende Macht Athens und die anwachsende Furcht der Spartaner als Auslöser für den Peloponnesischen Krieg nachvollziehbar zu machen, und legt den Fokus anschließend auf die Beschreibung des Kriegsverlaufs.⁵ Seine persönlichen Einschätzungen zur Entwicklung der athenischen Herrschaft über ihre Bündner gibt er nur an einigen wenigen Stellen⁶ wieder oder legt sie seinen Protagonisten in den Mund.⁷

Die Frage nach der Entwicklung der Herrschaft der Athener im 5. Jahrhundert wird folglich von Thukydides aufgeworfen, ohne klar von ihm beantwortet zu werden. Bis heute wurden von HistorikerInnen unter Heranziehung weiterer antiker Quellenzeugnisse viele verschiedene Antworten auf diese Frage gegeben. Einer abschließenden Beantwortung dieser Frage stehen einige unumgängliche unbekannte Parameter entgegen. Diese unbekannten Parameter sind:

1. fehlende antike Definitionen zwischenstaatlicher Herrschaft und vor allem ein fehlender Imperialismusbegriff, die zur Anwendung verschiedener moderner Definitionen und Theoriengerüste führten⁸
2. ein Ungleichgewicht in der Überlieferung, da nur wenige und späte Quellenzeugnisse für den Zeitraum zwischen 477 und ca. 440 überliefert sind, wohingegen für

5 Vgl. Thuk. 1,23,6 (allgemeiner Machtzuwachs Athens als Auslöser für den Krieg), Thuk. 2,36,2–6 (Erbe des Reiches (ἀρχή) von den Vätern, territoriale Expansion und Rüstungen durch die Generation Perikles') u. Thuk. 1,75,3.

6 Vgl. Thuk. 1,75; 1,99; 2,8,4–5 u. 2,65,7.

7 Vgl. Thuk. 1,124,3; 2,63,2; 3,37,2 u. 3,10,4–11,8.

8 Vgl. zuletzt: Bonnin (2015): 27–43.

das letzte Drittel des 5. Jahrhunderts nicht nur zahlenmäßig mehr, sondern auch detailliertere zeitgenössische literarische Quellen vorliegen

3. ein auf Personen fokussierter Ansatz der Geschichtsschreibung, der eine Stellungnahme im Hinblick auf die Bewertung des Wirkens der athenischen Staatsmänner Perikles und Kleon aufgrund widersprüchlicher Angaben der Quellen sowie abweichender Bewertungen hinsichtlich des Einflusses dieser Politiker erfordert
4. unsichere oder unbekannte Datierungen⁹ der im Zusammenhang mit der Entwicklung der Herrschaft wichtigen Inschriften (mit Ausnahme des Großteils der Aparchailisten¹⁰).

Ziel der Arbeit ist, ein Modell für die Phasen der Entwicklung der Herrschaft der Athener vorzustellen. Es werden dabei die antiken griechischen Begriffe „Symmachie“ (συμμαχία) und „Arché“ (ἀρχή) zur Charakterisierung der Herrschaft angewendet.

1.2 Forschungsstand

Dem Gegenstandsbereich Seebund wird im Fach Alte Geschichte seit langem besondere Aufmerksamkeit zuteil. Die Frage nach der Herrschaftsentwicklung des Seebunds spielte dabei in der bisherigen Forschung immer eine bedeutende Rolle. Einigkeit besteht darüber, dass es eine Entwicklung von lockeren zu straffen Herrschaftspraktiken gab. Kennzeichnend für die Forschungsarbeiten zur Herrschaftsentwicklung ist ferner, dass diese bestrebt waren, den Übergang von der Symmachie zur Arché, d. h. von lockeren Strukturen zu strafferen („imperialen“) Herrschaftsstrukturen, einem bestimmten Zeitpunkt zuzuordnen.

Um den Herrschaftscharakter zu bestimmen, wurden jedoch häufig nur einzelne Perioden wie die Anfangsphase,¹¹ die Mitte des 5. Jahrhunderts¹², das letzte Drittel des 5. Jahrhunderts¹³ oder einzelne Aspekte der Herrschaft betrachtet. Gesamtdarstellungen wurden ausschließlich von Schuller und Meiggs vorgelegt. Schuller entging dem Problem der punktuellen Datierung des Herrschaftswandels, indem er mithilfe des Herrschaftsbegriffs von Max Weber ein Modell von Schichten entwickelte. Neben die von Beginn an in Form eines hegemonialen Kampfbündnisses bestehende Herrschaftsschicht trete in den 460er Jahren eine zweite Herrschaftsschicht. Diese habe sich in zwei Etappen herausgebildet und dabei durch verschiedene Maßnahmen zu

9 Vgl. Kapitel 2.3.4.

10 Mit dem Begriff „Aparchailisten“ beziehe ich mich auf die ansonsten in der Forschung als „Tributlisten“ bezeichneten Listen, die ein Sechzigstel des Phoros verzeichneten. Der Begriff „Tributlisten“ wird deshalb nicht verwendet, da er irreführend ist.

11 Vgl. Petzold (1993): 418–443 u. ders. (1994): 1–31.

12 Vgl. Nesselhauf (1933).

13 Vgl. Smarczyk (1986).

deutlichen Veränderungen des Herrschaftsverbandes geführt, ohne aber die ursprüngliche Organisationsform zu verdrängen.¹⁴ Der besondere Wert von Schullers Arbeit liegt auch darin, dass in Anlehnung an Max Webers Herrschaftstheorie die Perspektive der Bündner miteinbezogen wurde.

Eine chronologische Gesamtdarstellung mit detaillierten Quellenanalysen legte ferner Meiggs vor, ohne jedoch dezidiert auf den Transformationszeitpunkt einzugehen oder spezifische Merkmale der Herrschaft längsschnittartig zu erforschen.¹⁵ Das Problemfeld ist durch diese älteren Arbeiten bereits gut erschlossen worden.

Neben der Frage nach der Herrschaftsentwicklung widmeten sich ForscherInnen in unzähligen Aufsätzen und Monographien verschiedenen Teilaspekten der Herrschaft der Athener und der systematischen Aufbereitung des Quellenmaterials. Von großer Bedeutung sind epigraphische Studien, welche für die Erforschung der Herrschaftsentwicklung zentrale Inschriften rekonstruieren und datieren. An erster Stelle ist dabei die epigraphische Rekonstruktion und Edition der *Aparchailisten* zu nennen. Diese Inschriften verzeichnen die Gabe eines Sechzigstels des Tributs der athenischen Bündner an die athenische Göttin Athena und mussten aus vielen Einzelfragmenten rekonstruiert werden. Diese enorme Aufgabe leisteten Meritt, MacGregor und Wade-Gery mit der Publikation der *Athenian Tribute Lists*.¹⁶ Darüber hinaus widmeten sich Meritt, MacGregor und Wade-Gery verschiedenen historischen Einzelaspekten der Herrschaft. Gerade in der neueren Forschung wurde die Rekonstruktion und Edition der *Aparchailisten* jedoch kritisiert und eine neue Rekonstruktion und Edition gefordert.¹⁷

Viele für die Erforschung der Entwicklung des Seebunds bedeutsame Inschriften wurden jüngst von Osborne und Rhodes neu ediert, übersetzt und kommentiert.¹⁸ Diese Edition ist überaus hilfreich, da sie gegenüber der nunmehr bereits älteren Edition vieler Inschriften in den *Inscriptiones Graecae*¹⁹ neue Fragmentfunde und die wichtigsten und z. T. verstreut publizierten epigraphischen Detailstudien berücksichtigt.

Eine zentrale Frage der epigraphischen Forschung war von Beginn an die Datierung der Inschriften zum Seebund, da diese häufig keine Datierung über den athenischen Archonten erlauben. Es wurde lange Zeit angenommen, dass Inschriften mit dem älteren dreihastigen Sigma nicht in die Zeit nach 447/6 datiert werden können.²⁰ Gegen

14 Vgl. Schuller (1974): 210 ff. u. dazu Lehmann (1978): 664–671. In kürzeren Abhandlungen wurde die Perspektive der Bündner vorher bereits in die Analyse einbezogen. Vgl. de Romilly (1966) u. de Ste Croix (1953/4).

15 Vgl. Meiggs (1972).

16 Vgl. Meritt/Wade-Gery/McGregor (1939–1953).

17 Vgl. Stroud (2006), Kallet (2004) u. Paarmann (2007).

18 Vgl. Osborne/Rhodes (2017).

19 Vgl. Lewis (Hg.) (1981).

20 Vgl. dazu detailliert die Ausführungen in Kapitel 2.3.4.

diese These argumentierte in vorderster Front Mattingly,²¹ dessen Thesen nunmehr mithilfe von Lasertechnologie und anderen Belegen bestätigt werden konnten und allgemeine Akzeptanz erfuhren. Dieses Forschungsergebnis eröffnete die Möglichkeit zur Neudatierung sämtlicher bisher undatierter Inschriften, einer Aufgabe, der sich bislang vor allem Rhodes und Papazarkadas widmeten.²² Aus dem Wegfall dieses paläographischen Datierungskriteriums ergab sich vor allem die Frage, wie Inschriften am besten zu datieren sind, sofern sich der Inhalt der Inschrift nicht in unmittelbarem Bezug zu in den literarischen Quellen genannten Ereignissen setzen lässt.²³

Fixpunkte der Datierung bildeten bislang häufig die Wirkphasen der athenischen Politiker Perikles und Kleon als vergleichsweise moderate oder radikale Phasen der athenischen Herrschaft. Abhängig davon, ob ihr Ton und ihre Inhalte moderat oder radikal waren, wurden die Inschriften der Wirkungszeit Perikles' oder Kleons zugeordnet. Dieser Ansatz ist allerdings in jüngster Zeit insbesondere von Kallet und Low infrage gestellt worden.²⁴

Aufgrund der Wirkmacht der Quellen (ihs. Thukydides) und seiner Sonderstellung als Seeherrschaft ist der Seebund darüber hinaus ein beliebtes Komparandum in Studien der vergleichenden Imperienforschung.²⁵ Kernfrage ist dabei häufig die völkerrechtliche Einordnung des Seebunds als Imperium/Reich oder Staat im Vergleich zu anderen antiken und modernen Herrschaftsgebilden. In dieser Frage konnte allerdings bislang kein Konsens erreicht werden.

Völkerrechtliche und rechtshistorische Studien über den Seebund stehen erst am Anfang, wobei Versuche der Einordnung in jüngerer Zeit von Baltrusch²⁶ und Scheibelreiter²⁷ unternommen worden sind. Eine große Schwierigkeit besteht darin, die Beschreibung der Herrschaftsentwicklung bei Thukydides mit der Sprache und den Inhalten der Inschriften über athenische Gesetze und Bündnisschlüsse in Einklang zu bringen. Dies erweist sich deshalb als Problem, da sowohl die Interpretation von Thukydides' Beschreibung und Bezeichnung der Herrschaft der Athener als auch die Inhalte und die Herrschaftsterminologie der Inschriften ihrerseits einen großen Interpretationsspielraum bieten.²⁸ Fragen nach den rechtlichen Bündnisstrukturen und ihrer Entwicklung sowie zur Frage, welche Poleis, Inseln und Herrscher zum Seebund gehörten und welche nicht, bleiben bis heute weitgehend unbeantwortet. Ein Deside-

21 Vgl. ihs. den Sammelband seiner wichtigsten Aufsätze Mattingly (1996).

22 Vgl. Rhodes (2008) u. Papazarkadas (2009).

23 Vgl. Papazarkadas (2009).

24 Vgl. Kallet (2009) u. Low (2005).

25 Vgl. unter vielen Münkler (2005), Harrison (Hg.) (2009), Morris/Scheidel (Hgg.) (2009), Gehlert/Rollinger (Hgg.) (2014) u. jetzt Bang/Bayly/Scheidel (Hgg.) (2021) mit der krit. Rezension von Osterhammel (2022).

26 Vgl. Baltrusch (1994).

27 Vgl. Scheibelreiter (2013).

28 Vgl. Low (2005).

rat stellt ferner die Erforschung der verschiedenen im Seebund vereinten Ethnosgruppen und die Art und Weise ihrer Integration in den von den antiken Autoren hauptsächlich als athenisch-ionisch bezeichneten Herrschaftsverband dar.²⁹

Zu Thukydides als Hauptquelle für die Entwicklung des Seebunds wurden verschiedene wichtige Studien vorgelegt. Hierzu zählt vor allem der dreibändige Kommentar von Hornblower.³⁰ Einzelne Aspekte der Narration³¹ und die für die Herrschaftsentwicklung aufschlussreichen Reden im Werk³² wurden ebenso wie die Darstellung der zwischenstaatlichen und kolonialen Beziehungen³³ und die Rolle der Seeherrschaft³⁴ analysiert.

Dem Bereich der Wirtschafts- und Finanzpolitik des Seebunds wurde in den vergangenen Jahrzehnten besondere Beachtung geschenkt. Zu nennen sind die Analysen der Bedeutung von wirtschaftlichen Aspekten bei Thukydides durch Kallet(-Marx)³⁵, zu Münzen als Quellen von Kallet und Kroll³⁶, die Studie von Samons zu Wirtschaft und Geld im Seebund³⁷, die Studie zum Gesetz für Münzen, Maße und Gewichte von Figueira³⁸, ein interdisziplinär angelegter Sammelband zu den Einflüssen von Athens Herrschaft auf Handel und Wirtschaft in der Ägäis³⁹ sowie ein weiterer Sammelband zu eben diesen Themen sowie zu wirtschaftlicher Ausbeutung durch die Athener.⁴⁰ Die Frage nach den wirtschaftlichen Triebkräften bei der Errichtung der Herrschaft wurde ferner in verschiedenen Aufsätzen thematisiert.⁴¹

Zur Kommunikation zwischen Athen und seinen Bündnern wurden verschiedene kürzere Arbeiten vorgelegt. Diese untersuchten die sprachliche und inhaltliche Gestaltung von Athen erlassenen und inschriftlich überlieferten Dekreten⁴² sowie die Auswirkungen der athenischen Kommunikationspraktiken auf die „epigraphic habits“ der Bündner.⁴³

29 Der Fokus lag lange Zeit nur auf den ionischen Bündnern. Anhand der athenischen Texte wurde darauf geschlossen, dass sich alle Bündner im Sinne einer „kolonialen Fiktion“ als Ionier fühlten. Vgl. z. B. Bremmer: (1997), u. Ulf (2009). Die komplexen Prozesse der Entstehung und Bildung ethnischer Identitäten sprechen gegen derartige, nur auf einseitigen Perspektiven beruhenden Annahmen. Vgl. den Forschungsüberblick von Freitag (2007) u. jetzt Däne (2027).

30 Vgl. Hornblower: (1991–2008).

31 Vgl. Rood (1998) u. Voß (2024).

32 Vgl. Scardino (2007), verschiedene Aufsätze in MacLeod (1983) und jetzt Low (2023).

33 Vgl. Fragoulaki (2013).

34 Vgl. Kopp (2017).

35 Kallet-Marx (1993) u. Kallet (2001).

36 Kallet/Kroll (2021) mit Däne (2022).

37 Vgl. Samons (2000).

38 Vgl. Figueira (1998).

39 Vgl. Slawisch (Hg.) (2013).

40 Vgl. Figueira/Jensen (Hgg.) (2019).

41 Vgl. Kallet (2013) u. Davies (2013).

42 Vgl. Low (2005): 93–111.

43 Vgl. Liddel (2010): 99–128 u. Lazar (2024a).

Seit langem wird ein direkter Zusammenhang zwischen den von Athen im 5. Jahrhundert entsandten Apoikien und Kleruchien und der athenischen Herrschaft im Seebund angenommen. Eine neue Arbeit über die Details und Ziele der verschiedenen athenischen Apoikien und Kleruchien wurde kürzlich von Igelbrink vorgelegt.⁴⁴ In einer detaillierten Studie widmete sich Smarczyk der Bedeutung der Rolle der Religion für die Integration der athenischen Bündner, kam aber zu dem Ergebnis, dass sich die athenischen Kulte bei den Bündnern nicht durchsetzen konnten.⁴⁵ Zu beobachten ist in jüngster Zeit ferner die Erforschung der Frage, inwiefern und wie sich die Herrschaft der Athener lokal im Bundesgebiet auswirkte. Dazu zählen die Rolle der Inseln in der Herrschaftswahrnehmung der Athener und die Auswirkungen der Herrschaft auf die Inseln der Ägäis und Inselnetzwerke⁴⁶ sowie die Erforschung regionaler Hegemonien der athenischen Bündner unter athenischer Herrschaft.⁴⁷

Hieran schließt ein neuer Sammelband zum Seebund an. Der Konferenzband bietet eine Diskussion und neue, *ibs.* postkoloniale, methodologische Ansätze zur Untersuchung von Athens Macht und Herrschaft und hinterfragt insbesondere die Anfänge und Enden sogenannter imperialer Macht, wirtschaftliche Entwicklungen und die Rolle von Athens Verbündeten.⁴⁸

1.3 Abgrenzung gegenüber anderen Ansätzen

Eine Gesamtbetrachtung mit zeitlicher Einordnung von Entwicklungsphasen steht bislang aus und soll mit dieser Arbeit vorgelegt werden. Entgegen anderen Ansätzen gehe ich nicht von einer punktuellen Transformation der Herrschaft von einer lockeren zu einer straffen Herrschaft, sondern von einer längerfristigen Entwicklung und Ausgestaltung von Herrschaftsmitteln und -praktiken durch die Athener aus. Dieser Ansatz wirkt der Vorannahme entgegen, der zufolge die Entwicklung linear von gemäßigten zu straffen Herrschaftsformen verlaufen sein muss und erlaubt das Aufspüren alternativer Entwicklungsmuster.

Schuller hatte die Entwicklung des Seebunds sehr systematisch mithilfe des Herrschaftsbegriffs von Max Weber analysiert. Meiggs hatte in seinem „The Athenian Empire“ kein spezielles Analysekonzept angewandt und ging chronologisch deskriptiv vor, deutet mit der Wahl seines Titels „The Athenian Empire“ im Vergleich zur Bezeichnung als „Delian League“ jedoch an, dass er den Großteil des 5. Jahrhunderts als

44 Vgl. Igelbrink (2015).

45 Smarczyk (1990), jetzt: Lazar (2024): *ibs.* 95–128 u. Driscoll (2018): 140–151.

46 Vgl. Constantakopoulou (2007).

47 Vgl. Jensen (2012): 479–496 u. Ellis-Evans (2019): 155–198.

48 Vgl. Driscoll/Lazar/Loy (2027). Der neue Sammelband zum Seebund von Daubner/Reinard/Rollinger (2026) erschien während der Drucklegung und konnte deshalb leider nicht berücksichtigt werden, sollte aber auch nicht unerwähnt bleiben.

straffe oder imperiale Herrschaft der Athener interpretiert. In dieser Arbeit soll die Entwicklung des Seebunds mithilfe der antiken Begriffe „Symmachie“ und „Arché“ analysiert werden. Auf eine Verwendung neuzeitlicher Begriffe wie Imperium oder Staat⁴⁹ wird bewusst verzichtet, da diese Begriffe anachronistisch sind und nur sehr bedingt auf die spezielle Situation der griechischen Poliswelt im 5. Jahrhundert angewendet werden können. Eine völkerrechtliche Einordnung des Seebunds soll in dieser Arbeit im Rahmen einer knappen Diskussion im Rahmen eines Epilogs am Ende der Arbeit erfolgen.⁵⁰

Berücksichtigung finden soll hingegen der historische Kontext der Entwicklung des Seebunds. Dazu gehören vor allem die kriegerischen Auseinandersetzungen und zwischenstaatlichen Beziehungen mit dem Peloponnesischen Bund und den Persern. Diese Kriege und Beziehungen sollen in ihren Auswirkungen auf die Entwicklung der Herrschaft analysiert werden. Die Arbeit nimmt damit eine Mittlerrolle zwischen der streng systematischen Arbeit Schullers und der ereignisgeschichtlich orientierten sowie den weiteren historischen Kontext stärker berücksichtigenden Arbeit von Meiggs ein.

Unter Berücksichtigung neuer Forschungsarbeiten und -meinungen wird darüber hinaus versucht, auf die Darstellung der Herrschaftsentwicklung bei Thukydides kritisch Bezug zu nehmen. Sowohl Aussagen über die Entwicklung der Herrschaft als auch die Datierungen der Inschriften wurden bislang direkt mit der von Thukydides vorgeschlagenen personenzentrierten Zäsur zwischen Perikles und Kleon in Verbindung gebracht. Inwiefern die Herrschaft unter Perikles tatsächlich so moderat war, wie bei Thukydides beschrieben, und sie sich unter dessen Nachfolgern änderte, soll folglich bestimmt werden.

Ferner ist Stellung zur Datierung der Inschriften zu beziehen, da mit dem Wegfall des dreihastigen Sigmas als Datierungskriterium die Schleusen für eine Neudatierung verschiedener Inschriften geöffnet worden sind. Auf Grundlage der Möglichkeit von Neudatierungen lassen sich im Vergleich zu den nunmehr bereits älteren Gesamtbetrachtungen von Meiggs und Schuller ebenfalls neue Ergebnisse im Hinblick auf die Rekonstruktion der Herrschaftsentwicklung erwarten. Weitere im oben genannten Forschungsüberblick genannte Einzelaspekte der Herrschaft, wie insbesondere Wirtschaft und Finanzen, die Kommunikation der Athener mit ihren Bündnern, regionale Auswirkungen der Herrschaft, die Bedeutung von kolonialen und mythischen Verwandtschaftsbeziehungen für die Zugehörigkeitsstiftung und Rechtfertigung der Herrschaft sollen ebenfalls aufgegriffen und für die Analyse der Herrschaftsentwicklung fruchtbar gemacht werden. Die Arbeit nimmt somit eine Mittlerrolle zwischen den nunmehr bereits älteren Gesamtinterpretationen und den neueren Forschungs-

49 Der Begriff „imperialistisch“ / „imperial“ erscheint jedoch im Rahmen der Auseinandersetzung mit anderen Forschungsmeinungen.

50 Vgl. „Appendix 2: Epilog: Der Erste Attische Seebund – Imperium oder Staat?“

arbeiten zu Einzelaspekten der Herrschaft ein und bietet damit eine neue Perspektive auf die Entwicklung der Herrschaft der Athener im Seebund.

1.4 Struktur und Aufbau der Arbeit

Um die Herrschaftsentwicklung anhand eines Phasenmodells untersuchen zu können, sind einige Vorbemerkungen nötig. Es erfolgt zuerst eine Definition dessen, was in dieser Arbeit unter Herrschaft verstanden werden soll. Dann soll ein Rekonstruktionsversuch der antiken Begriffe „Symmachie“ (συμμαχία) und „Arché“ (ἀρχή) unternommen werden, die zur Charakterisierung und Abgrenzung der einzelnen Phasen herangezogen werden sollen. Im Anschluss daran werden mögliche Probleme bei deren Anwendung thematisiert.

Im folgenden Teilkapitel werden die literarischen Quellen und Autoren vorgestellt, die Aufschluss über die Entwicklung der Herrschaft geben. Es wird auf deren Zeitstellung zu den berichteten Ereignissen sowie die Überlieferungssituation für die unterschiedlichen Zeiträume des 5. Jahrhunderts eingegangen. Die folgenden Teilkapitel gehen auf die bei Thukydides und in weiteren Quellen beschriebene Zäsur nach dem Tod Perikles ein, die für die Bewertung der Herrschaftsentwicklung im Seebund und für die Frage nach Anhaltspunkten für die Datierung nicht sicher datierbarer Inschriften von Bedeutung ist. Das erste Teilkapitel ist der Frage gewidmet, ob einzelne Personen – wie im personenzentrierten Erklärungsansatz bei Thukydides – tatsächlich als Repräsentanten der athenischen Demokratie gelten können. Im zweiten Teilkapitel wird untersucht, ob die bei Thukydides zu findende Zäsur mit weiterem Quellenmaterial bestätigt werden kann. Im dritten Teilkapitel wird erörtert, ob und inwiefern sich eine inhaltlich radikale Politik und neue Formen der Diskussion und des Vortrags in einem veränderten Ton der Inschriften manifestiert haben könnten.

Ein letztes Teilkapitel stellt die Probleme der Datierung der Inschriften nach dem Wegfall des Datierungskriteriums des dreihastigen Sigmas heraus. In einer sich anschließenden Tabelle werden eigene Datierungsvorschläge für die für den Seebund relevanten Inschriften nebst Angabe der wichtigsten Inschrifteneditionen und Datierungsvorschläge anderer AltertumswissenschaftlerInnen gegeben.

In vier Kapiteln wird im Hauptteil die Entwicklung der Herrschaft der Athener im Seebund analysiert. Die Einteilung in vier Teilkapitel entspricht dabei den von mir unterschiedenen vier historischen Entwicklungsphasen des Seebunds. Das erste Kapitel des Hauptteils untersucht die symmachiale Phase zwischen 478/77 und 446/5 inklusive der Vorphase der Seebundsgründung, das zweite Kapitel den Wandel der Herrschaft von einer Symmachie in eine Arché im Zeitraum zwischen 446/45 und 427, das dritte Kapitel die Herrschaft als Arché zwischen 427/6 und 413 und das vierte Teilkapitel ausblickartig die Rückkehr zu symmachialen Herrschaftsformen zwischen 413/12 und 404.

Aufgrund der ungleichmäßigen Quellenverteilung für die verschiedenen Zeiträume und der sukzessiven Entwicklung neuer Herrschaftsmittel war eine systematische längsschnittartige Untersuchung sämtlicher Charakteristika der Herrschaft nicht zu erreichen. Die Einleitungstexte zu den Kapiteln geben jeweils einen Überblick über die untersuchten Aspekte.

Den Abschluss der Arbeit bildet eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Vorüberlegungen und des Hauptteils der Arbeit. Die Merkmale der Herrschaft in den einzelnen Entwicklungsphasen sollen dabei vergleichend betrachtet und die Abgrenzung der einzelnen Entwicklungsphasen zueinander begründet werden.